

**In honorem**  
**GÜNTER B. L. FETTWEIS**

Assessor des Bergfachs, Dipl.-Ing.Dr.Ing.Dr.h.c. mult.,  
em. o.Universitätsprofessor für Bergbaukunde,  
Bergtechnik und Bergwirtschaft an der Montanuniversität Leoben



Die vorliegende Laudatio ist einem international anerkannten Wissenschaftler, einem großen allseits verehrten Lehrer, vor allem aber einem Mann gewidmet, der niemals dem Wandel der Zeit unterlag und unbeirrbar seinen Weg in jene Richtung wandte, die er von Jugend an als die einzig richtige erkannt hatte.

Einer Persönlichkeit, die in unserem Jahrhundert mehr als sieben Jahrzehnte nicht nur ungebrochen durchlebt hat, die nicht nur auf ein umfassendes reiches Lebenswerk zurückzublicken vermag, die vielmehr, - dies erscheint mir in unserer schnelllebigen, allein auf Erfolg und Prestige ausgerichteten Zeit weit bedeutsamer -, der Jugend als leuchtendes Beispiel diente, die schuldige Referenz zu erweisen, ist eine angenehme Aufgabe, die mich mit großer Freude erfüllt.

Die Stationen seines Lebens sind rasch genannt: Günther B. Fettweis wurde am 17. November 1924 in Düsseldorf geboren. Seine weltoffene und weltgewandte Art, die ihn neben vielen anderen Vorzügen auszeichnete, ist wohl auch im Erbgut, das ihm seine Eltern auf den Lebensweg mitgaben, gelegen. Sein Vater Dr.phil. Ewald Fettweis, Professor der Mathematik und Methodik des mathematischen Unterrichts an der Pädagogischen Aka-

demie in Aachen, stammte aus Eupen, jener Region Europas, die früher einmal zu den österreichischen Niederlanden gehört hatte und die nach den Wirnissen des Ersten und Zweiten Weltkrieges Brückenfunktion zwischen Deutschland und Belgien einnehmen konnte, seine Mutter aus Portugal, jenem Land, das europäische Kultur in alle Welt hinaustrug.

Nach erfolgreicher Ablegung des Abiturs in Düsseldorf und nach Ableistung des Reichsarbeitsdienstes sowie des Wehrdienstes begann seine eigentliche Berufslaufbahn mit dem Studium der Geowissenschaften an der Universität Freiburg im Breisgau und nachfolgend des Bergbaustudiums an der Technischen Hochschule in Aachen. Bereits im Jahr 1950, also in der kürzesten möglichen Studienzeit, hat Fettweis in Aachen die Diplom-Hauptprüfung mit der Gesamtnote *“Mit Auszeichnung“* abgelegt. Daß das Studium trotzdem nicht sein einziger Lebensinhalt war, unterstreicht die Tatsache, daß er im Jahre 1949 mit Frau Alice Fettweis, einer in Karlsruhe geborenen, aber familiär ebenfalls aus Eupen stammenden entfernten Verwandten der Großfamilie Fettweis, den Bund für's Leben schloß. Es war wohl die beste Entscheidung die er je getroffen hat, gewann er doch eine vorbildliche und treue Begleiterin durch sein Leben, die ihm vier Kinder schenkte und als Mutter vor allem dafür verantwortlich war, daß alle Nachkommen maßgebliche Positionen im Berufsleben erreichten.

Der weitere berufliche Lebensweg ist durch seine Tätigkeit als Assistent am Institut für Bergbaukunde der Technischen Hochschule Aachen bei Prof. Fritzsche gekennzeichnet, die ihm Gelegenheit gab, das Doktoratsstudium aufzunehmen. Bereits nach drei Jahren promovierte er mit der Dissertation *“Über die Kohlenvorräte im Niederrheinisch Westfälischen Steinkohlengebiet, ihr Aufschluß, ihre Ausschöpfung und ihre Nachhaltigkeit“* mit dem hervorragenden Resultat *“Magna cum laude“*. Diese Arbeit unterstreicht bereits in eindeutiger Weise die Stoßrichtung seines Denkens, die auch als Universitätsprofessor von der Dreigliederung Bergbautechnik, Bergwirtschaft und Lagerstättenlehre gekennzeichnet gewesen ist.

Die folgenden zwei Jahre seines Berufslebens stimmen mich als ehemaligen Leiter der österreichischen Bergbehörden froh und freudig, hatte sich doch Fettweis als Referendar dem Höheren Staatsdienst im Bergfach verschrieben und im Jahr 1955 die Große Staatsprüfung abgelegt. Es wird wohl nur purem Eigennutz zuzuschreiben sein, wenn ich diese Station in seinem Berufsleben besonders hervorhebe, ist sie doch später augenscheinlich dafür maßgebend gewesen, die Zusammenarbeit zwischen der Montanuniversität Leoben und den österreichischen Bergbehörden von einer jahrzehntelangen

Tradition in eine gefestigte, durch nichts zu erschütternde Institution überzuführen.

Es war nicht nur die große Zahl von Fachgutachten in bergbehördlichen Verfahren, es war auch nicht allein seine Mitarbeit und Hilfestellung bei der Aus- und Weiterbildung bergbehördlicher Beamter, die uns mit Dankbarkeit erfüllten; es war letztlich auch nicht nur seine hervorragende Unterstützung bei der Verteidigung des bergrechtlichen Regimes im Verfahren vor dem Verfassungsgerichtshof, die uns Respekt abgewann. Es war vielmehr die gelebte Bereitschaft, zu jeder Zeit, zu jeder Stunde dafür zur Verfügung zu stehen, um bewährtes bergrechtliches Gedankengut zu bewahren, wenn erforderlich, an den Stand der Technik anzupassen und gegenüber dem Zeitgeist der Bergbaufeindlichkeit zu verteidigen.

Die weitere berufliche Laufbahn von Fettweis erfolgte im industriellen Bereich als Betriebsingenieur, Betriebsinspektor und Werksleiter für Mechanisierung und Elektrifizierung auf der Zeche Osterfeld/Ruhrgebiet. Im Hinblick, daß es ihm in kürzester Zeit gelang, die Produktivität und damit die Wirtschaftlichkeit des Unternehmens nachhaltig zu verbessern, darf es nicht verwundern, daß bereits im Jahr 1958 seine Ernennung zum Betriebsdirektor des Verbundwerkes Osterfeld-Hugo Haniel mit einer Belegschaft von 6500 Bergleuten erfolgte.

Die Fähigkeiten und Erfolge von Fettweis hatten weit über den Bereich des Ruhrgebietes Aufsehen erregt; es konnte daher nicht ausbleiben, daß auch die Hohen Schulen danach trachteten, diesen Mann für ihren Bereich zu gewinnen. Bereits im Jahr 1958 erreichte ihn der Ruf der ehemaligen Montanistischen Hochschule Leoben, wo es galt, den vakanten Lehrstuhl für Bergbaukunde zu besetzen. Mit 1. Jänner 1959 hat Fettweis diesem Ruf Folge geleistet und dieser Hohen Schule trotz mehrmaliger Berufungsaufforderungen an die Technischen Hochschulen in Aachen und Berlin bis zu seiner Emeritierung im Jahr 1993 die Treue gehalten.

In einer vom Umfang her beschränkten Laudatio ist es einfach unmöglich, das jahrzehntelange außerordentlich erfolgreiche Wirken an der Montanuniversität Leoben gebührend zu würdigen. Es sei mir daher nachgesehen, wenn ich auf sein Lebenswerk als Hochschullehrer und Wissenschaftler nicht im Detail eingehe und auf die Laudatio von Univ.Prof.Dr.Ing.Dr.h.c.mult. Friedrich L. Wilke verweise, die von diesem anläßlich der siebenzigsten Wiederkehr des Geburtstages von Fettweis in so vortrefflicher Weise gehalten und in den Berg- und Hüttenmännischen Monatsheften (Jahrgang 1995, Heft 6) publiziert worden ist. Nicht unerwähnt sollte jedoch - wenigstens auszugsweise - seine Tätigkeit außerhalb des Lehramtes bleiben. Als Rektor der Montanistischen Hochschule von 1968 bis 1970 und nachfolgender Prorektor hat er diese Hohe Schule in für deren Zukunft wesentlichen Jahren mit starker Hand geführt und die Grundlagen für eine weitere erfolgreiche Entwicklung geschaffen. Nicht anders ist sein Wirken für den Technisch-wissenschaftlichen Verein Bergmännischer Verband Österreichs zu sehen, dem er zweimal als Präsident

und 34 Jahre als Vizepräsident vorgestanden ist, darunter von 1963 bis 1993 als Vorsitzender des Vorstandsausschusses des Exekutivorgans des Verbandes, der Dank seiner Fähigkeiten einen bemerkenswerten und vielbeachteten Aufschwung nehmen konnte. Bereits 1963 war die Umwandlung der seit 1950 bestehenden, aber zunächst vornehmlich als Standesorganisation wirkenden Verbandes in einen technisch-wissenschaftlichen Verein auf ihn zurückgegangen. Besondere Erwähnung verdient sein jahrzehntelanges Wirken als Vizepräsident des Internationalen Organisationskomitees für Weltbergbaukongresse. Stets hat er das von der Bergbaukapazität eher kleine Österreich im Konzert der bedeutenden Bergbaunationen mit großem Erfolg vertreten und weltweit als Rufer des Bergbaus außergewöhnliches Ansehen genossen. Nicht zuletzt sind seine Initiativen um die Gründung des Montanhistorischen Vereins für Österreich zu nennen. In seiner Funktion als Vorsitzender des Vorstandsausschusses des Bergmännischen Verbandes Österreichs hat er klar erkannt, daß die Pflege der Montangeschichte auf Dauer in Österreich nicht vom Geschichtsausschuß des Verbandes wahrgenommen werden könne, sondern einer eigenen Institution bedürfe. Als einer der Hauptsprecher des gegründeten Proponentenkomitees hat er den Entwurf der Satzungen ausgearbeitet und wesentlich dazu beigetragen, daß dieser um die Montangeschichte so verdienstvolle Verein Wirklichkeit werden konnte.

Fettweis hat aber nicht nur als Lehrer und Wissenschaftler dem österreichischen Bergbau gedient, er war auch in der Bergbauindustrie in maßgebenden Positionen tätig. Stellvertretend für sein Wirken auf diesem Gebiet sei lediglich seine Mitgliedschaft im Aufsichtsrat der ÖIAG-Bergbauholding AG genannt, die er seit ihrer Gründung im Jahr 1988 bis zu seinem altersbedingten Ausscheiden im Jahr 1995 inne hatte. Seinem hervorragenden Fachwissen, das er in diesen Jahren eingebracht hat, war es zu danken, daß weite Bereiche der österreichischen Bergbauindustrie erfolgreich bestehen konnten.

Bei einer Ausnahmepersönlichkeit kann es nicht ausbleiben, daß deren Leistung durch allgemeine Wertschätzung und öffentliche Anerkennung dokumentiert wird. Nicht anders war und ist es bei Fettweis, dem Würden und Auszeichnungen in einem Ausmaß zuteil geworden sind, das es lediglich gestattet, einem interessierten Leserkreis eine nur oberflächliche Anführung zu vermitteln.

- 1975 Großes Silbernes Ehrenzeichen für Verdienste um die Republik Österreich.
- 1976 Österreichischer Staatspreis für Energieforschung.
- 1977 Wahl zum korrespondierenden Mitglied der Österreichischen Akademie der Wissenschaften.
- 1980 Ehrendoktorat der Rheinisch-Westfälischen Technischen Hochschule Aachen.  
Wahl zum Mitglied des Explorers-Club, New York.
- 1982 Boleslaw Krupinski-Medaille der Volksrepublik Polen für Verdienste um den Bergbau.

- 1983 Wahl zum wirklichen Mitglied der Österreichischen Akademie der Wissenschaften.
- 1984 Österreichisches Ehrenkreuz für Wissenschaft und Kunst erster Klasse.
- 1987 Ehrendoktorat der Universität Miskolc (vormals Hochschule für Schwerindustrie).  
Albert Miller von Hauenfels-Medaille des Bergmännischen Verbandes Österreichs.
- 1988 Großes Goldenes Ehrenzeichen des Landes Steiermark.
- 1990 Wahl zum Ehrenmitglied der Ungarischen Akademie der Wissenschaften.
- 1991 Wahl zum Auswärtigen Mitglied der Polnischen Akademie der Wissenschaften.  
Aufnahme in die Europäische Akademie der Wissenschaften und Künste, Salzburg.
- 1992 Großes Verdienstkreuz des Verdienstordens der Bundesrepublik Deutschland.
- 1994 Orden "Ritter des Papstes Silvester" für Bemühungen um das gute Verhältnis von Universität und Kirche.
- 1995 Wahl zum Ehrenmitglied des Internationalen Büros für Gebirgsmechanik.
- 1996 Wahl zum korrespondierenden Mitglied der Academie Européenne des Sciences et des Lettres, Paris.  
Ehrendoktorat der Universität Petrosani, Rumänien (vormals Bergakademie).
- 1997 Wahl zum Auswärtigen Mitglied der Russischen Akademie der Naturwissenschaften.
- 1998 Georg Agricola-Denkünze der GDMB Gesellschaft für Bergbau, Metallurgie, Rohstoff und Umwelttechnik (vormals Gesellschaft Deutscher Metallhütten- und Bergleute).  
Wahl zum Auswärtigen Mitglied der Russischen Akademie der Bergbauwissenschaften.
- 1999 Ehrendoktorat der Staatsuniversität für Bergbau, Moskau.

Diese beeindruckende Aufzählung ist jedoch nur ein äußeres Zeichen seiner erbrachten Leistungen. Noch mehr Gewicht hat meines Erachtens sein Wirken nach innen, insbesondere als Lehrer, der Generationen von Studenten nicht nur das technische Rüstzeug eines Hochschulabsolventen, sondern auch die nicht minder wertvolle menschliche Reife vermitteln konnte. Bei der Wertung dieser Leistung kommt mir die Ordensregel des Heiligen Benedikts von Nursia zu Hilfe, in der auch die an den Abt eines Klosters zu stellenden Voraussetzungen in prägnanter Weise umrissen werden. Benedikt drückte sich klar und deutlich aus, wenn er in den Kapiteln II und III Normen vorgab, die auszugsweise wiedergegeben werden sollen:

*"Ein Abt, der würdig ist, ein Kloster zu leiten, muß der Bezeichnung "Oberer" durch seine Taten gerecht werden. Er muß seinen Jüngeren in mehrfacher Weise als Lehrer vorstehen. Er zeige mehr durch sein Beispiel als*

*durch Worte, was gut und heilig ist. Er soll niemand bevorzugen, den einen nicht mehr lieben als den anderen, jedoch dem apostolischen Beispiel folgen: Tadeln, ermutigen, zurechtweisen! Der Abt soll stets wissen: Wem mehr anvertraut ist, von dem wird auch mehr gefordert. Daher wird er am Tag des Gerichts dem Herrn auch Rechenschaft über die Seelen seiner Brüder, die unter seiner Leitung standen, abgeben müssen. Nicht zuletzt soll er aber auch den Rat der Brüder anhören und berücksichtigen, weil der Herr nicht selten einem Jüngeren offenbart, was das Bessere ist."*

Es ist wohl nicht vermessen, zwischen dem Abt eines Klosters und dem Institutsvorstand einer Universität einen Konnex herzustellen, ist doch beiden Positionen die Sorge um die ihnen anvertrauten Menschen gemeinsam. Diese Sorge war zu jeder Zeit ein Hauptmotiv im Handeln von Fettweis.

Niemals hat er den unnahbaren, alles wissenden, alles erkennenden und daher von jedem Fehler freien Vorgesetzten hervorgekehrt. Hierbei ist er keinesfalls dem nicht seltenen universitären Zeitgeist gefolgt, sich das Wohlwollen der Studenten durch unangebrachte Nachsicht und Milde, letztlich durch Ungerechtigkeit, zu erkaufen. Er war im besten Sinn des Wortes der Inbegriff eines "Pater familias", einer Integrationspersönlichkeit, der es gelang, die Interessen der Lehre mit jenen der Studenten in Einklang zu bringen. Zu keiner Zeit konnte man das Wort "Ungerechtigkeit" mit dem Wirken von Fettweis in Beziehung bringen. Wenn er auch dem bekannten Schriftwort "Schlag deinen Sohn mit der Rute, und du rettest ihn vor dem Tod" im engeren Sinn nicht gefolgt ist, so hat er doch das Leistungsprinzip stets hochgehalten. Nur so konnte es geschehen, daß die Absolventen der Fachrichtung Bergwesen in Industrie und Verwaltung hohes Ansehen genossen und den Ruf der Montanuniversität in alle Welt trugen. Dies schloß jedoch nicht aus, daß er auch in entscheidenden Phasen eines Studentenlebens ein den Jüngeren zugeneigter, man sollte es ruhig sagen, ein liebevoller Lehrer gewesen ist, dem nicht wenige sehr viel für ihren weiteren Lebensweg zu verdanken haben. Kurzum: Er war ein "Oberer", wie er dem großen Mann Gottes wohl vorgeschwebt haben mag, als dieser seine berühmte Ordensregel verfaßte.

Wenn man den Menschen Fettweis, insbesondere aber dessen wissenschaftliches Lebenswerk einer kritischen Betrachtung unterzieht, ist es erforderlich, es auch aus dem Blickwinkel unserer Zeit zu sehen, in der Repräsentanten von Kunst, Politik und Wissenschaft versuchen, die Verpackung ihres Wirkens und nicht dessen Inhalt in den Vordergrund zu stellen.

In ausgeprägter Konsequenz dieser Entwicklung erklärte Andy Warhol die Abbildung von Suppenverpackungen zur Kunst, worauf uns Christo mit Erfolg einredete, die Verhüllung der Welt sei wesentlicher als diese selbst. Die Diener des Schöpfers bemühen sich in der Tat, sich zu dessen Herren aufzuwerfen. Auf die Spitze aber treiben diese Entwicklung wohl jene, die sich in Selbstherr-

lichkeit zum Mittelpunkt der Gesellschaft zählen, die Spitzenpolitiker. Immer öfter versuchen sie den Eindruck zu vermitteln, das Regierungsamt allein sei der eigentliche Wert und nicht eine Hülle, die, um dem Volk zu dienen, mit Inhalten zu füllen wäre. Auch die Wissenschaft hat in nicht wenigen Fällen einen ähnlichen Weg eingeschlagen: Nicht das geistige Werk ist maßgebend, sondern allein dessen Repräsentation, die marktschreierische Vermittlung eines mehr oder weniger wertvollen Inhaltes.

Fettweis ist niemals diesem Zeitgeist gefolgt; er hat zu jeder Zeit das Sein vor den Schein gestellt und war somit der Inbegriff einer gewachsenen und keineswegs gemachten Persönlichkeit. Die ihm innewohnende Bescheidenheit hat diesen Weg Wirklichkeit werden lassen. Erst sie hat es ermöglicht, sein umfassendes Wissen, sein abgerundetes Lebenswerk in klarer Form, in einfacher verständlicher Diktion und ohne den Versuch, allumfassende Kenntnis eines Fachgebietes vorzutäuschen, einem interessierten Personenkreis zu vermitteln. Daß sein Bestreben um Weitergabe seines Wissens von Erfolg begleitet war, ist seiner außergewöhnlichen Schaffenskraft, nicht zuletzt aber seinem immensen Fleiß zuzuzählen, die in der Vielzahl seiner Publikationen zum Ausdruck kommt. Wenn fünf davon in den Vordergrund zu stellen sind, so deshalb, da sie auf dem Gebiet der Bergbauwissenschaften den Weg in die Zukunft gewiesen haben.

- 1963 Gemeinsam mit B. Stoces et al: Atlas of Mining Methods, Volume 1. Herne: Verlagsdruckerei C. Th. Kartenberg. (1963). 40 Tafeln mit Erläuterungen in mehreren Sprachen.
- 1966 Gemeinsam mit B. Stoces et al: Atlas of Mining Methods, Volume 2. Prag: Selbstverlag der Verfasser (1966). 42 Tafeln mit Erläuterungen in mehreren Sprachen.
- 1967 Gemeinsam mit B. Stoces et al: Atlas of Mining Methods, Volume 3. Prag: Selbstverlag der Verfasser (1967). 36 Tafeln mit Erläuterungen in mehreren Sprachen.
- 1976 Weltkohlenvorräte. Eine vergleichende Analyse

ihrer Erfassung und Bewertung (Schriften Bergbau, Rohstoffe und Energie: Band 12). Essen: Verlag Glückauf (1976). 435 S.

- 1990 Der Produktionsfaktor Lagerstätte, d.h. die erste Hälfte des gemeinsam mit H. Gertz und R. von der Gathers verfassten Buches: Die elementaren Produktionsfaktoren des Bergbaubetriebs; Band I von S. v. Wahl (Herausgeber): Bergwirtschaft, drei Bände. Essen: Verlag Glückauf (1990). 299 S.

Diese wissenschaftlichen Standardwerke, von denen die ersten vier auch in englischer Sprache erschienen sind, werden auch dann noch, wenn der Lauf der Zeit die Vergänglichkeit alles Menschlichen aufgezeigt hat, den Namen Fettweis mit den Begriffen Bergbautechnik und Bergwirtschaft als niemals zu trennende Beziehungsharmonie bewahren. Bereits jetzt aber spricht aus ihm mit versonnener Überlegenheit und still lächelnd der inzwischen völlig Gereifte. Bei ihm ist alles Ruhe, aber eine Ruhe, in der die vollen Töne der Jugend und des geistigen Aufbruchs noch leise nachklingen. Bei ihm ist alles Ernst, aber ein Ernst der zu lächeln versteht.

Allen, denen es beschieden war, ein Stück des beruflichen Lebensweges gemeinsam mit dem Lehrer und Wissenschaftler Fettweis zu gehen, alle, die das Glück hatten, den Menschen Fettweis kennen und schätzen zu lernen, sie entbieten ihm aus vollem Herzen die besten Wünsche, vor allem Gesundheit, Wohlergehen und weitere ungestörte Schaffenskraft. Möge er auch in Zukunft jenes Glück genießen, das ihm so viele Jahre beschieden war und das mit wenigen Worten umschrieben werden kann:

*Das mögen, was man muß,  
das dürfen, was man mag.*

Dies wünsche ich, dies wünscht die große Schar seiner ihm in Freundschaft verbundenen Bewunderer.

AD INNUMERABILES ANNOS!

R. Wüstrich, Mödling